

Nachruf auf Elke Hartmann (1969–2021)

Am 21. Juli 2021 ist Elke Hartmann 52-jährig gestorben. Nur zwei Jahre, von 2019 bis 2021, hat sie dem Kreis der HerausgeberInnen angehört. Publiziert hatte sie schon vorher in der *Historischen Anthropologie*. 2015 ist ihre Untersuchung *Zur Semantik des Seitensprungs. Ehebruch als politische Waffe in der späten Römischen Republik* erschienen. Hier wie auch in zahlreichen anderen Studien – etwa zum Erbschleicher(un)wesen oder zum nächtlichen Treiben Neros in Rom – zeigte sich ihre Fähigkeit, den Klatschgeschichten, an denen die antike Literatur so reich ist, ihre subtilen politischen Botschaften zu entreißen. Besteht Konsens darin, dass sexuelle Invektiven gegen römische Politiker zum Arsenal der Diffamierungsstrategien gehörten und dazu dienten, die Reputation eines Konkurrenten um Amt und Würden zu zerstören, fragte sie nach dem Nutzen für den vermeintlich diffamierten Politiker. Die Erzählungen vom Ehebrecher Gaius Julius Caesar, so ihre Beobachtung, korrespondieren mit dem Wechsel der gehörnten Ehemänner in das politische Lager Caesars und hatten nach Hartmann genau diesen Zweck. Ob Caesar sich tatsächlich an den Gattinnen der politischen Gegner verging oder nur ein solches Gerücht verbreitet wurde, ist dabei nebensächlich. Auch in ihrer Studie *Ordnung in Unordnung. Kommunikation, Konsum und Konkurrenz in der stadtrömischen Gesellschaft der frühen Kaiserzeit* (Steiner 2016), in der sie dem habituellen und mentalen Wandel im Übergang von der Republik zur Kaiserzeit nachspürte, gelang es ihr, die politischen Logiken aufzudecken, die hinter sozialen Praktiken wie etwa dem kaiserlichen Kuss oder dem Besuch der Thermen standen.

In der akademischen Lehre fanden diese subtilen Analysen großen Anklang. Für die *Historische Anthropologie* war Elke Hartmanns Gespür für die Relevanz des scheinbar Nebensächlichen eine Bereicherung. In den Altertumswissenschaften vertrat sie selbstbewusst und weithin sichtbar die Geschlechtergeschichte. Die Juniorprofessur für Alte Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der Geschlechtergeschichte, die sie vor ihrer 2011 erfolgten Berufung an die Technische Universität Darmstadt an der Humboldt Universität zu Berlin von 2002 bis 2009 innehatte, füllte sie mit großem Engagement aus. Ihre Dissertation *Heirat, Hetärenentum und Konkubinat im klassischen Athen* (Campus 2002), die in ihrer Zeit als Wissenschaftliche Mitarbeiterin für Alte Geschichte an der Freien Universität Berlin entstand, entwickelte sich schnell zum Standardwerk. Ihre zweite Monographie, die gut lesbare und zugleich wissenschaftlich anspruchsvolle Überblicksdarstellung zu *Frauen in der Antike. Weibliche Lebenswelten von Sappho bis Theodora* (Beck 2007; ²2021), ist gerade in zweiter Auflage erschienen. Mit ihrer Deutung bestimmter Spielarten des Hetärenwesens als Verallgemeinerung der aristokratischen Symposionskultur im Zeitalter der Demokratie erlangte sie Auf-

merksamkeit über die Grenzen der deutschsprachigen Altertumswissenschaft hinaus. Den Menschen zugewandt – das war Elke Hartmann Sicht auf die Antike und das war ihre Haltung gegenüber ihren GesprächspartnerInnen. Wir vermissen sie sehr.

Beate Wagner-Hasel im Namen der Herausgeberschaft